

reich als Grabbeigaben gefundenen Hängekreuze aus Blei ihr Vorbild ebenfalls nicht, wie man bisher annahm, in der byzantinischen, sondern in der karolingischen Kunst haben. Weiter kann P. zeigen, daß Böhmen von Mähren aus christianisiert worden ist, wodurch sich auch die lange bestehende politische Abhängigkeit erklärt. Nach dem Tode Swatopluk von Mähren († 894) unterwarfen sich die böhmischen Fürsten allerdings sogleich dem in Regensburg residierenden Kaiser Arnulf, und Böhmen wurde damit auch kirchlich der bayerischen Metropole Regensburg unterstellt. Diese engen bayerisch-böhmischen Beziehungen hätten sich dann unter dem mehr zu den Sachsen hinneigenden Wenzel (921—929), der vielleicht sogar eine Schwägerin Ottos I. heiratete, sehr abgekühlt. Dessen Ermordung durch seinen Bruder Boleslav sei demnach auch nicht, wie bisher angenommen, eine heidnische Reaktion gewesen, sondern eher eine neue kirchlich-politische Hinwendung zu Bayern. Abermals durch eine Untersuchung von Reliquiaren und Hängekreuzen sucht der Vf. in seiner instruktiven und gedankenreichen Studie dann zu zeigen, daß die christliche Mission in Polen von Böhmen ihren Ausgang nahm.

K. R.

F. Grivec, Konstantin und Method. Lehrer der Slaven, Wiesbaden 1960, Harrassowitz, 271 S. — Das aus 40jähriger Beschäftigung mit dem Stoff entstandene Buch geht sehr sachkundig und liebevoll auf Leben und Werk der beiden Slavenapostel ein, ist aber an vielen Stellen vielleicht doch etwas zu weitschweifig. Eine straffere Zusammenfassung der in 53 (!) Kapiteln zerfließenden wertvollen Forschungsergebnisse wäre von Vorteil gewesen. Wertvoll wird das Buch durch die Erschließung altslavischer Quellen und der einschlägigen slavischen Fachliteratur.

F. W.

E. Klebel, Der Einbau Karantaniens in das ostfränkische und deutsche Reich, Carinthia I 150 (1960) 663—692, verfolgt die Geschichte des Landes von der ersten Erwähnung Karantaniens im 8. Jh. bis zur Ausbildung des Hzms. Kärnten um die Wende vom 11. zum 12. Jh. Die Entwicklung führte von der Heeresfolge des karantanischen Staates über die Ersetzung der einheimischen durch deutsche Fürsten bis zum Reichs- und später Territorialherzogtum. Nachzutragen wäre hier noch die interessante Vermutung von F. Pfeffer, Das Land ob der Enns, Zur Geschichte der Landeseinheit Oberösterreichs (Veröff. zum Atlas von Oberösterreich. 3, 1958), daß es gerade die alten staatlichen Einrichtungen des slawischen Fürstentums waren, die später die karolingischen Prinzen und die Angehörigen des luitpoldingischen Hauses dazu bewogen, das alte Karantanien als tragende Grundlage ihrer Herrschaft im Osten zu verwenden.

M. Mitterauer, Slawischer und bayrischer Adel am Ausgang der Karolingerzeit, Carinthia I 150 (1960) 693—726, zeigt, wie viele Adelsgeschlechter gerade im östlichen Markengebiet Bayerns im 9. Jh. ihren Aufstieg nahmen und wie eng sie sich mit dem hier ansässigen slawischen Adel versippten, für den übrigens auch nach seiner Eingliederung ins Karolingerreich durchaus kein sozialer Abstieg einsetzte.

K. R.

Atti del 3º Congresso internazionale di studi sull'alto medioevo. Benevento — Montevergine — Salerno — Amalfi 14—18 ottobre 1956, Spoleto 1959, Centro italiano di studi sull'alto medioevo, 573 S. — Entsprechend seinen Tagungsorten befaßte sich der Kongreß vorwiegend mit Problemen der Geschichte Süditaliens. — E. Pontieri zeichnet in seinem Eröffnungsvortrag: Benevento Longobarda e il travaglio politico dell'Italia meridionale nell'alto Medioevo (S. 19—34), in großen Zügen die Geschichte der langobardischen Herrschaft in Süditalien und betont, daß die normannische Einigung des